

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postzuschlag. Anzeigen: u. Annoncenstellen für Inserate und Nonnenentgelt gegen Bekanntheit, Leipzigerstr. 104, Cigarren- und Kunst-Verkaufsstelle, 8. Markt, Eisenbahn, Leipzigerstr. 77, Göttinger Ullrich, große Steinstraße 18, Hagen- u. Buchhandlung, 6. Platz, Leipzigerstr. 10, Göttinger Ullrich, Leipzigerstr. 82, Hagen- u. Buchhandlung, Leipzigerstr. 104, Göttinger Ullrich, Leipzigerstr. 82, Hagen- u. Buchhandlung, Leipzigerstr. 104.

Halle'sches Tageblatt.

Direktionsbesitzer Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.

Inserationspreis für die Spalte 1 Egr. 3 Pf. Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Anzeigen bis 9 Uhr Vormittags, spätere werden tags zuvor erbeten. Inserate bescheiden die Annoncen-Direktion Haasenstein & Vogler in Halle, Berlin, Leipzig, St. Moritz in Halle, Berlin, Leipzig, München, Taub- & Co. in Frankfurt a. M., E. Schäfer in Hannover u. v. Jäger & Co. in Berlin.

N 43.

Donnerstag, den 20. Februar

1873.

Zur Tagesgeschichte.

Der Verfassungsausschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses ist sofort in die Beratung des Wahlreformgesetzes eingetreten und scheint nach Ansicht der darüber vorliegenden Nachrichten die Beratung seinerseits nach Möglichkeit beschleunigen zu wollen. Die Verfassungspartei dürfte um des Erfolges selbst willen bereit sein, die mannigfachen Opfer zu bringen, welche der wesentlich conservativen Umarmung desselben von ihr fordert.

In der Dreißiger-Kommission der französischen National-Versammlung ist der Bericht des Herzogs von Broglie verlesen worden und soll derselbe zur Kenntniss der National-Versammlung gebracht werden.

Was die Justiznachrichten anbelangt, so bringt fast jeder Tag einen kleinen Beitrag, ohne indess damit die Aufsicht der einen oder der andern Linie damit zu fördern. Dem „Ben Public“ zufolge steht die Verabschiedung einer Correspondenz zwischen dem Grafen Chambord und dem Bischof Dunanopol in Aussicht, welche über die gegenseitige Stellung der beiden Parteien des Hauses Frankreich ohne Zweifel wiederum einiges Licht verbreiten wird.

Der Telegraph übermittelte dem Tenor eines Rundschreibens des neuen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Emilio Castelar, an die Republik als das unmittelbare Ergebnis der Situation dargestellt und der nach innen und außen friedliche Charakter derselben betont. Hauptsächlich um zum Schluss auf die Stimmung der Armee Bezug zu nehmen und lässt sich der Minister angelegen sein, die etwa außerhalb Spaniens bestehenden irrthümlichen Ansichten über die Haltung der Armee zu widerlegen. Die Armee sei entschlossen, die öffentliche Autorität, welche eine durchaus legitime sei, aufrecht zu erhalten.

Wie bereits gemeldet, ist inzwischen Don Carlos auf spanischem Boden eingetroffen und scheint seine Parteilosigkeit durchaus nicht die Ansicht zu theilen, dass die Intervention aufhöre ein Recht zu sein. Andererseits accentuirt sich auch die entgegengelegte Extrem von Tag zu Tag deutlicher. Namentlich in Barcelona, woselbst die Commune bereits ihre Schatten wirft.

Wie der „Independence“ aus Marseille vom Sonntag telegraphisch wird, haben in Barcelona mehrfach Arbeiterdemonstrationen und Aufzüge stattgefunden, wobei denn auch eine Frau auf dem Verfassungs-Platz eine Rede gehalten hat. Die Arbeiter verlangen eine Reduktion der Arbeitszeit und Lohnverbesserung. Laconisch fügt das Telegramm hinzu: Die Gebäude sind illuminirt. Die Bevölkerung ist im Allgemeinen ruhig.

Den aus der Schweiz vorliegenden Nachrichten zufolge, ist nun auch die Basler Bistumsangelegenheit an den Bundesrat gelangt und ist derselbe von einer Delegation der Basler Diözesan-Conferenz ersucht worden, dem Rechte des Bischofs Recht gegen die Beschlüsse der Confe-

renz eine suspensive Wirkung nicht beilegen. Gleichzeitig wird auch mitgetheilt, dass Landammann Keller in Anraue einen neuen Bistumsvertrag für die Basler Diözese ausgearbeitet habe, in welcher die Errichtung eines schweizerischen Nationalbisthums ohne jede Wirtung Roms, strenge Scheidung des staatlichen vom kirchlichen Gebiet, sowie Aufrechterhaltung der Staatsrechte gegenüber den kirchlichen Lebergriffen gefordert wird. Der Entwurf scheint nicht ganz ohne Chancen für seine Annahme zu sein. Er ist einer Commission zur Vorberatung übergeben worden.

In Italien gelangt die Kaisertrage von einer Metamorphose zur andern. Heute wird über diesen Gegenstand gemeldet, dass der Ausschuss die Abschaffung der Generalatshäuser, dagegen aber die Erhaltung der Ordensgenerale beabsichtigt habe.

Der Zeitrauer nach, welche auf diese Angelegenheit verwendet wird, lässt die Diskussion derselben an Gründlichkeit wenigstens nichts zu wünschen übrig.

Wie in Portugal, hat auch in Italien die Abdantung des Königs Amadeus eine lebhaftere Betonung der coalitischen Gesinnung im Volke zur Folge gehabt. Neben den besaglichen Kundgebungen der italienischen Kammer fehlt es auch an freiwilligen Manifestationen des Publikums nicht.

Die centralasiatische Frage erfüllt noch immer die Verhandlungen des englischen Parlaments wie die Spalten der Blätter. Im Oberhause sprach der Herzog von Argyll über die neue Demarkationslinie, welche er gegen den Vorwurf eines geographischen Irrthums verwarbt, während Morning Post sich noch immer befasst mit dem Creditthal befristigt, welches Persien an Russland abgetreten habe.

Der Nord erklärt, um ein für alle Mal den Phantazien der Londoner Kollegin ein Ende zu machen, über diesen Gegenstand folgendes: Die beiden Ufer dieses Flusses sind ausschließlich von nomadirenden Turkomanen bewohnt, welche nur von Wäbieren leben. Infolge eines zwischen der russischen und der persischen Regierung getroffenen Uebereinkommens sei das linke Ufer als dem persischen Staatsgebiet gehörig anerkannt worden, unter der Bedingung, dass die persische Regierung die Verantwortung für die russischen Unterthanen verdrüben Randzüge übernehmen. Das rechte Ufer sei nicht nationalisiert worden und Russland über dort die Polizei nach Maßgabe seines Interesses und der Verhältnisse.

Deutsches Reich.

Landtag, Berlin, den 18. Februar

Das Herrenhaus hielt heute seine neunte Sitzung. Es beschloss zuerst, morgen zwei Mitglieder in die Special-untersuchungs-Kommission zu wählen. Sodann wurde ohne erhebliche Debatte das Gesetz über

die Aufhebung der Jagdrechte auf fremden Grund und Boden in den vormals kurfürstlich heftischen und großherzoglich heftischen Landestheilen und in der Provinz Schleswig-Holstein, nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Die Vorschläge der Kommission, dass die Privaten und nicht der Staat die Ablösungskosten tragen, wurden, nachdem Finanzminister Camphausen, sich dagegen erklärt, abgelehnt.

In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten erfolgte die Wahl zweier Mitglieder in die Untersuchungskommission. Schon bei den Vorbereitungen zu dieser Wahl konnten sich die Fraktionen unter einander nicht einigen, nur betreffs des Abgeordneten Koster, so hieß es, war Uebereinstimmung erzielt. Ueber den zweiten Kandidaten konnte auch der Seniorenfövent zu keiner Verständigung kommen, als Kandidaten wurden die Abg. v. Webell-Behlingsdorf, Dr. Birchow und v. Wallinckrott in Aussicht genommen. Bei der Wahl des ersten Mitgliedes zeigte sich jedoch schon ein Auseinandergehen der Parteien, denn außer Koster fielen auch Stimmen auf v. Wallinckrott und v. Webell-Behlingsdorf und auf einige andere. Gewählt wurde schließlich Abg. Koster mit 196 Stimmen, während v. Webell-Behlingsdorf 51, v. Wallinckrott 49 Stimmen erhielt.

Bei der Wahl des zweiten Mitgliedes genügte ein einmaliger Wahlgang nicht, es erhielten v. Keller 120, Dr. Birchow 80, v. Wallinckrott 60, v. Webell-Behlingsdorf 49 Stimmen. Da eine absolute Majorität nicht erreicht war, schritt man zur engeren Wahl. Das Resultat war wiederum kein definitives: v. Wallinckrott erhielt 105, v. Keller 104 Stimmen, Birchow 89, v. Webell-Behlingsdorf 1. Die beiden ersten kamen darauf zur zweiten engeren Wahl.

Die weitere notwendige Stichwahl zwischen Wallinckrott und Keller entschied für Keller, welcher mit 175 Stimmen gewählt wird. Wallinckrott erhält nur 108 Stimmen.

Bei der Beratung des Etats der Bureaus des Staatsministeriums erklärt der Ministerpräsident auf eine bezügliche Anfrage, dass die Minister Stöckh und Delbrück nur Stimmrecht im Ministerium haben, und dass der Reichszentraler nur durch eine Cabinetordre ermächtigt sei, sein Votum durch Debitat abgeben zu lassen. Der Etat wird genehmigt. Demnach zieht seinen Antrag betreffend den Bau eines landwirthschaftlichen Museums zurück, nachdem der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten erklärt hatte, dass die Vorlegung der bezüglichen Pläne jetzt unmöglich sei.

Dem Hause der Abgeordneten ist vom Herrn Finanzminister ein anderweiter Tarif zu dem Geseftentwurf, betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten, vorgelegt.

Fenilleton.

Ein National-Eigenthum.

Gedenktatt zu Goethes 41. Todestag, den 22. März, 1873, von C. Loos.

Sar Manche von denen, welche in Weimar die durch das Wirken großer Geister gezeichneten Stätten aufsuchen, geht mit bedauernden Blicken an dem fest verschlossenen Wohnhause Goethes vorüber.

Während es indessen Jedem verlagst bleibt, die Räume zu betreten, in denen der auf der Höhe seines Ruhmes stehende Dichterkönig lebte und aus dem Leben schied, ist das Haus, in welchem sein Genius sich entwickelte, jedem Besucher zugänglich — Goethes Vaterhaus in Frankfurt am Main!

Es ist dies ein Verdienst des bei Schillers Jubelfeier gegründeten und zur Förderung von Kunst, Wissenschaft und Bildung ins Leben gerufenen freien deutschen Hochschules, welches das auf dem großen Hirschgraben Nr. 23 gelegene Haus ankaufte und im Jahre 1863 für einige Zeiten als Eigenthum des deutschen Volkes erwarb.

Jordan ließ es sich der genannte Verein auf das Eigenthum anlegen sein, die inneren Räume jener kostbaren Erinnerungsstätte so wieder herzustellen, wie jeder Gebildete sie aus Goethes Schilderung in „Wahrheit und Dichtung“ kennt.

Wohnt nun jetzt diese Räume durchwandern. Die große Haussäule ist durch ein hölzernes Gitter in zwei Hälften getheilt. Intem wir uns, von der Straße kommend, der hinteren Hälfte annähern, wird unser Blick plötzlich durch eine prachtvolle Freitreppe mit kunstvoll gemauertem Eisengeländer gefesselt.

Wir steigen die breiten Stufen der Treppe hinauf, uns in den geräumigen Vorplätzen des ersten und zweiten Stockes erheben. Bei dem letzteren hört das Eisengitter auf und an seine Stelle tritt ein hölzernes Geländer mit gebogenen Säulen.

Diese Treppe führt uns nach dem ersten Dachstock. Die auf dem Vorplatz stehenden, aus Trippels und Rausche Messerhänden hervorgegangenen Wägen Goethes lassen es ahnen, dass wir uns hier dem Heiligthum des Hauses nähern — dem Studierzimmer, in welchem Wolfgang Goethe groß geworden, in welchem sein Genius die ersten Flügel-schläge that.

Mit einem Gefühl der Ehrfurcht überschreiten wir die Schwelle des nach der Straße gelegenen dreifüßrigen Gemaches. Hier war es, wo der kleine Wolfgang sein dem höchsten geistiges Morgenopfer darbrachte, seine Puppenspiele in Scene setzte, seinen Studien oblag, und wo ihm durch die auf Bestellung des Grafen Thorane von Frankfurt-Künstlern angelegten Bilder Bild und Sinn für die Malerei erschlossen wurde.

Dies Zimmer sah die Leiden und Kämpfe des Jünglings, war aber auch die Geburtsstätte jener Werke, welche den Namen ihres Verfassers zu einem weltberühmten machten. Das kleine einfache Pult, an welchem Goethe seinen „Og“, „Martha“, „Clavigo“, sowie den Entwurf zum „Egmont“ schrieb, steht in der Nähe des Fensters, und die das Zimmer besuchenden Fremden schreiben ihre Namen in das auf dem historischen Stuhle liegende Buch.

Anßerdem enthält das Gemach schöne alterthümliche Kleiderchränke, sowie ein Paar aus Goethes Zeit stammende Stühle, deren Bezüge indessen durch die Reliquien-Sammelwerk der Engländer sehr gelitten haben.

Gegen jede profane Verührung, sowie gegen den Staub geschützt, stehen sich auf einem, zu der übrigen Ausstattung des Zimmers passenden Tische, unter einer gläsernen Ueberdachung mehrere in Goethes Besitz befindlich gewesenen

Gegenstände, z. B. eine Tasse, Handschriften und Zeichnungen von ihm. Auch seine Todtenmaske.

Die klassische Schönheit seiner Erscheinung, wodurch er in Leben eine so herrliche Gewalt ausübte, wird uns in diesem Gemach durch zwei plastische Werke zur Anschauung gebracht, durch eine sitzende, Portrait-Statue Goethes von Donorf, und durch eine nach dem Entwürfe der genialen Bettina von Steinbäuser ausgeführte idealistische Statue, welche in unendlich vergrößertem Maßstabe einen Schmuck des Weimarer Museums bildet.

Noch mehr dient indessen das neben diesem Zimmer befindliche einstufige Mansardensüßchen dazu, uns Goethes Züge und Gestalt zu vergegenwärtigen.

Als Jüngling, als Mann und als Greis blickt er hier von den Wänden auf uns herab, von den verschiedensten Stellungen verweigt.

Auch die Portraits der Eltern des Dichters begreifen uns in diesem Zimmer, welches früher einen Theil der großen Bücherammlung des Herrn Rath beherbergte. Gewiss ruht das Auge der meisten Besucher mit besonderer Theilnahme auf dem Portrait der „Frau Rath“, deren Bild uns die Lebensgeschichte ihres Sohnes in so leuchtender Frische entgegen tritt.

Einen sehr lieblichen Eindruck macht das leicht gezeichnete Köpfchen der von Goethe in diesen Räumen durch so manches Lied gefeierten „Lili“. Unmittelbar über derselben hängt eine Zeichnung des Pfarrhauses von Zezenheim, aus dem wir im Geiste Friederike Brions Gestalt hervortreten sehen.

Unser ängstlicher Blick weist gern auf dem ebenfalls hier befindlichen Bilde von Charlotte Kästner, geb. Bütt, bekannt unter dem Namen „Berthas Pette“, und würde sich noch länger durch das von einem eigenthümlichen Reiz besetzte Gesicht fesseln lassen, wenn nicht die Hülle der uns umgebenden interessanten Gegenstände zu weiterer Umhau aufforderte.

In parlamentarischen Kreisen glaubt man annehmen zu dürfen, daß das Herrenhaus die vom Präsidenten zu Referenten der künftigen Reichsverfassung ernannten Herrn v. Zettin und Oberbürgermeister Sobrecht zu Mitgliedern der Special Commission wählen wird.

Von besonderem Interesse ist die offiziöse Mittheilung, daß der König erst jüngst gegen Mitglieder des Heeres, welche bei industriellen Gründungen betheilig sind, sehr entschiedene Schritte gethan habe.

Herr v. Batton hat das Oberpräsidium der Provinz Sachsen definitiv angenommen.

Eine Berliner Korrespondenz der Deutschen Zeitung in Wien hat die Aufmerksamkeit wieder auf die gemachten Verläufe, einen feierlichen Empfang des Kronprinzen zu arrangiren, gelenkt. Der Korrespondent hat Recht, wenn er behauptet, daß die von einigen Hoflieferanten und solchen, die es werden wollen, ausgegangenen Verläufe hierüber nicht aufgenommen worden sind, aber seine Angaben über die Gründe sind unrichtig. Die Sache ist einfach die, daß die Herren die Taktlosigkeit hatten, für den projektirten Empfang ein Programm anzustellen, welches ganz genau dem gleich, wie es in Berlin bei dem ersten Einzug der Krönige nach ihrem Heirathsantritt üblich ist, und ein solcher mußte natürlich hier wie auch, — was wir dabei bemerken wollen — in Wiesbaden Anstoß erregen.

Schwed.

Bern, 17. Februar. Der Bundesrath beschloß heute im Interesse der Eigenschaft und zur Handhabung der Ruhe und Ordnung: So lange Kaspar Mermillod nicht auf Ausübung der ihm vom heiligen Stuhle übertragenen Funktionen eines apostolischen Vikars in Genf verzichtet, ist ihm der Aufenthalt auf schweizerischem Gebiet untersagt. Dieses Verbot fällt dahin, wenn derselbe ausdrücklich erklärt, auf jene Bedingungen zu verzichten. Die Ausführung Mermillods an die Gränze erfolgte, laut Bericht des genfer Staatsrathes an den Bundesrath, ohne irgend welche Gegen demonstration.

Der vom Landmann Augustin Keller (Aarau) ausgearbeitete neue baseler Bisthumsvertrag will die Errichtung eines schweizerischen Nationalbisthums ohne Mitwirkung Roms auf demokratischen Grundlage unter Sicherung des säkularen und kirchlichen Gebiets und Unterwahrung der Staatsrechte gegen kirchliche Uebergriffe. Der Vertrag ist einer Commission zur Vorberathung übergeben.

Genf, 17. Februar. Das Genfer Journal meldet: Mermillod erklärte dem Bundesrath, er beabsichtige die Funktionen eines apostolischen Vikars ungeachtet des Verbots der Staatsbehörde auszuüben. In Folge dessen gab der Bundesrath der genfer Regierung den Auftrag, Mermillod wurde heute nach Ferney (Frankreich) abgeführt.

Italien.

Rom, 16. Februar. Es wird mit Bestimmtheit berichtet, der Ausschuß zur Berathung des Klostergesetzes habe die Abschaffung der Generalatshäuser endgültig beschloffen;

jedoch sollen die Ordensgenerale als solche erhalten bleiben und durch eine bestimmte Summe in Renten entschädigt werden; auch wird ihnen ein Theil der Klöster, die sie gegenwärtig inne haben, belassen.

Spanien.

Madrid, 18. Februar. Vollständige Ruhe hier und im Lande. Parteibewegungen, wie sie gewöhnlich eine Revolution zur Folge hat, werden nirgends bemerkt.

Die Nachrichten aus Cuba lauten vortreflich. Die Ernennung Pavias zum Befehlshaber der Nordarmee hat eine gute Wirkung geübt. In gewissen karthaischen Kreisen zeigt sich eine friedliche Stimmung. Die Eisenbahnverbindung mit Frankreich wird hoffentlich morgen wieder hergestellt sein. Castellar hat sich gestern zum französischen Botschafter begeben und mit demselben eine lange und, wie man sagt, sehr befriedigende Besprechung gehabt.

Aus Halle und Umgegend.

Halle, 19. Februar.

Professor C. Dümmler, der bereits vor einiger Zeit einen höchst ehrenvollen Ruf an die Universität Berlin erhielt, hat zu unserer Freude trotz der dringenden Aufforderung der namhaftesten Berliner Gelehrten dem Rufe Folge zu leisten, denselben abgelehnt, und wird unserer Universität erhalten bleiben.

Der heutige Copernicus-Tag wird auch hier und zwar seitens der „Litteraria“ feierlich begangen werden.

Der Vorstand der Produktendörse hat den Beschluß gefaßt, eine Kasse zu gründen, aus welcher verarmte Kaufleute und deren Angehörige unterstützt werden. Der Vorstand hat es aber nicht bei dem Beschlusse bewenden lassen, sondern er hat seinen ersten Willen noch weiter dadurch bekräftigt, daß die Mitglieder, soweit sie an der Verhandlung theilnahmen, ohne Zögern eine ansehnliche Summe als Stiftungsfonds gezeichnet haben. Zugleich ist beschloffen worden sein, weitere Sammlungen zu veranstalten, theils um den Stiftungsfonds auf eine entsprechende Höhe zu bringen und dadurch der Unterstützungskasse einen um so sicheren Boden zu gewinnen, theils um einen Unterstützungsverein mit jährlichen Beiträgen zu gründen.

Zu Schiedsrichtern bei der Produktendörse für das Jahr 1873 sind ernannt: die Herren C. Anshütz, Otto Brandt, C. Wüthner, A. Ernst, Carl Jung, Th. Häner, L. Nilsen, A. Nebert, F. Pfaffe, A. Beitel, A. Bollmer, F. Wagner, F. Bette und C. Wölpe. Für das Jahr 1873 fungiren als Beirathmänner die Herren T. Hoffe, C. Keller, C. Krüger, W. Lane, R. Delschig, C. Pögel und W. Pögel.

Am nächsten Freitag findet die Venetianer Vorstellung für Fräulein Fischer statt. Unsere beliebte Sourette hat für diesen Abend das Lebensbild „Von Stufe zu Stufe“ gewählt, das in Halle schon einmal und mit Recht außerordentlichen Erfolg davon trug. Möge es auch diesmal seine Zugkraft bewahren!

Reperitoir des Leipziger Stadttheaters, 20. Febr.: (Neues) „Das erste Mittagessen.“ „Die Lebenskette.“

Provinz.

In Beitz hat die gesammte evangelische Geistlichkeit der Eparchie ein „Bagniß“ gegen Sydow „um des Gewissens willen“ abgegeben.

In Ostla starb am 17. d. Dr. med. Nemert, ein in westen Kreisen bekannter Arzt.

Universität.

Aus Wien trifft die Nachricht ein, daß Herr Professor Dr. Hildebrandt, der Volkswirtschaftslehrer der dortigen Universität, von einem Schlaganfall schwer getroffen worden ist.

Musikalisches.

Die letzten Wochen haben uns zahlreiche musikalische Genüsse gebracht, und noch haben wir deren in Aussicht. Concerte der Singakademie, des Häßler'schen Vereins, letztere mit Kammermusik ausgestattet, Mißa Hauser, Hans von Bülow folgten einander in ununterbrochener Reihe.

Allseitig ist man bemüht, dem hohen Glauben, daß in Halle Nichts für Musik gelte, weil Halle der Musik noch nicht in dem erforderlichen Maße zugänglich sei, die Spitze abzubrechen.

Es ist freilich noch nicht allzulange her, daß man in guten Concerten stets einer und derselben in gewissem Sinne ermittelten Gesellschaft begegnete. Schreiber dieser Zeilen hat indessen die Wahrnehmung gemacht, daß der Sinn für Musik — wenn auch langsam — anfängt, in den Kreisen Wurzel zu fassen, welche sich bisher in theilnahmsloser Entfernung gehalten haben.

Um der Wirkungen, welche die Musik ausübt, theilhaftig zu werden, ist allerdings zunächst erforderlich, daß man sie ihrem Werthe nach schätzt, daß man Achtung vor ihr gewinnt, daß man sich abgewöhnt, sie als angenehmes Mittel zu betrachten, um eine Tasse Kaffee oder ein Glas Bier bequem hinterher trinken zu können oder möglichst ungehindert plaudern zu können.

Wenn von Musikern oder Dilettanten wäre es noch nicht passiert, daß man ihn erst bis auf das Best qualität, „etwas zu spielen oder zu singen.“ Raum hat man sich aber gesetzt und mit den ersten Tönen begonnen, so scheinen sich aller Orten die Schleißen des Reflektors zu öffnen. Sprach man vorher unter trampschaffter Aufbietung aller Unterhaltungsgabe vom guten und vom schlechten Wetter, so scheint ein Sonettchen das geeignete Mittel zu sein, alle möglichen interessanten Thematia herauszubeschwören.

Würde die Anerkennung der Macht der Musik doch soweit getrieben, daß als Schreiber dieses einstmals mit einem Bekannten „auf allgemeines Verlangen“ einen vierhändigen Satz gespielt hätte, eine Dame, für welche die neuen Mäusen allerdings unbekanntere Dorschwänze sein mochten, in die entzücktesten Worte ausbrach: „Ain, wenn Sie Beide spielen, plaudert es sich doch gar zu schön!“

Nun wüßten wir, weshalb gerade jene Dame immer so bringend zum Musikmachen nöthigte.

Da sind aber einige von Kaulbachs Künstlerhand entworfenen Darstellungen und Scenen aus den einzelnen Werken Goethe's, sowie Briefe von ihm und seinen berühmten Zeitgenossen, da ist sein Geburtstagen und eine Ansicht von Göttingen von Verdingens Stammburg Dorfhausen mit schönen Versen von Hebel, woran wir nicht vorübergehen dürfen, ehe wir wieder auf den Vorschlag hinstreuen, um durch eine nach dem Hinterflügel sich öffnende Thür in ein Dachflöbchen zu gelangen, welches irrthümlicher Weise, längerer Zeit hindurch (auch von Bettina) als Goethe's Arbeitszimmer bezeichnet wurde.

Es hat sich jedoch mit Gewisheit herausgestellt, daß dieser Raum nicht auf jene Ehre Anspruch machen darf — und von Wolfgang Goethe nur dazu benutzt wurde, dem Vater bei seinen Liebhabereien, dem Weiden von Kupferstichen, sowie der Seidenraupenzucht, Weisand zu leisten.

Gegenwärtig hat man dort einen Theil der von Goethe als Knabe angelegten Steinammlung aufgestellt. (Schluß folgt.)

Nikolaus Kopernikus.

Nikolaus Kopernikus wurde vor vierhundert Jahren, am 19. Februar 1473, zu Thorn an der Weichsel geboren. Sein Vater, Nikolaus Kopernik, war seinem Berufe nach Wundarzt und siedelte von Krakau nach Thorn über, wo ihm bald das Bürgerrecht erhielt wurde.

Seine Mutter, Barbara Wogelrodt, war eine Schwester des nachmaligen Bischofs von Ermland, Lukas Wogelrodt von Allen.

Ueber die Anzahl seiner Geschwister ist nichts bekannt, wir erfahren nur, daß ein Bruder von ihm, Namens Andreas, sich gleich ihm selbst längere Zeit in Rom aufhielt und später die Stellung eines Domherren in Braunsburg bekleidete.

Nikolaus Kopernikus besuchte zunächst die Schule seiner Vaterstadt und bezog, nachdem er sich daselbst die erforderlichen Kenntnisse erworben hatte, die Universität Krakau, um sich dort, dem Lieblingswunsche seiner Eltern folgend, dem Studium der Medizin zuzuwenden.

Dies that er mit dem Erfolge, daß ihm in verhältnißmäßig kurzer Zeit die Doktorwürde zuerkannt wurde.

Obwohl er sich so einem Berufs- und Fachstudium ergeben hatte, vermahte er doch nicht, auch den übrigen Wissenschaften Aufmerksamkeit zu schenken und beschäftigte sich ganz mit den alten Sprachen, der Philosophie und vorzüglich der Mathematik, welche sein Interesse schon in der frühesten Jugend in Anspruch genommen hatte.

Auch fand er in Krakau in der Person des gelehrten Albert Brudzenoski einen Lehrer, der wie kein anderer es

verstand, sein Interesse für das mathematische Studium und die Astronomie zu beleben.

Mit hoher Ehrfurcht wurden damals die Namen des Astronomen Ptolemaeus und besonders des gelehrten Willer Regiomontanus gen mit; man erkannte dankbar das Große an, was sie in ihrer Wissenschaft geleistet hatten und beklagte ihren frühen Tod, der beide im kräftigsten Mannesalter betroffen hatte.

Auf den heutigen, für alles Erhabene empfänglichen Kopernikus, machte ihr Ansehen den lebhaftesten Eindruck, und bald ward Willer Regiomontanus das Vorbild, welchem er in der Zielwissenschaft, deren Umformung ihm als das schönste Ziel seines Lebens erschien, nachzusehen unablässig beehrte war.

Als er das dreizehnmännige Lebensjahr erreicht hatte, verließ er die Universität und kehrte in seine Heimath zurück, hielt sich jedoch daselbst nur kurze Zeit auf und unternahm eine größere Reise nach Stalien, das schon lange als Sitz der Kunst und großer Gelehrsamkeit allgemein anerkannt war. In Bologna, wo er zuerst längeren Aufenthalt nahm, besuchte er den berühmten Astronomen Dominikus Maria aus Ferrara, und es währte nicht lange, so kam Kopernikus in so enge Beziehung zu diesem, daß er bald mehr sein Gehülfe und Freund, als sein Schüler war.

Von Bologna ging Kopernikus nach Rom, wohin ihm schon sein Ruf vorausgeleitet war. Er wurde dort mit großer Auszeichnung aufgenommen und bald Willer Regiomontanus als ebenbürtig zur Seite gestellt.

In Rom beschäftigte er sich besonders mit Beobachtung der Himmelserscheinungen und trug die Resultate seiner Forschungen in Vorlesungen über Astronomie zahlreichen Schülern und Fremden vor.

Nach einem mehrjährigen Aufenthalte in Italien kehrte Kopernikus in sein Vaterland zurück, wo ihm sein Onkel, der Bischof von Ermland, ein Kanonikat am Dom zu Braunsburg in Poryrenen ertheilte; gleichzeitig stellte ihn der Magistrat der Stadt Thorn zum Propst bei der dortigen Johanniskirche an.

In Braunsburg, wo er seinen Wohnsitz aufschlug, fand er die für seinen Geist höchst segensreiche Ruhe und es war ihm hier volle Gelegenheit geboten, sich mit ganzem Herzen seinen Lieblingsstudien hinzugeben.

Dabei vermahte er aber nicht, den Verpflichtungen, welche ihm sein geistliches Amt auferlegte, auf das Gewissenhafteste zu genügen, ebenso wie er auch seine medicinischen Kenntnisse jeder Zeit, namentlich bei Armen, die seine ärztliche Hülfe verlangten, zu verwerten wußte.

Wie aber Kopernikus seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse praktisch als Arzt ausübte und sich auf diesem Gebiete einen solchen Ruf zu erwerben mußte, daß zu wle-

berholten Malen sein ärztlicher Bestand vom Herzoglichen Hofe in Königsberg in Anspruch genommen wurde, so fand er ein besonderes Vergnügen, seine mathematischen Kenntnisse als praktischer Wundmeister zu verwerten, wie noch heute vorhandene Ueberreste zeigen.

Besondere Sorgfalt verwendete er darauf, große Wasserleitungen anzulegen, deren eine dazu bestimmt war, das Wasser in die Wohnungen der Kanonici zu Braunsburg zu führen, von der jetzt freilich nur noch geringe Spuren erhalten sind.

Als Vertreter des Domkapitels trat Kopernikus wenige Jahre später für eine Verbesserung des Münzwesens ein. Eine umfassende Denkschrift, welche er dem Reichstage über diesen Gegenstand übergab, zeigt, wie es verstand, sich in Fragen, welche in so engen Zusammenhang mit dem materiellen Leben stehen, zu vertiefen. Der Anerkennung des Reichstages entsprach der praktische Erfolg nicht.

Die großen polnischen Handelsstädte Thorn, Danzig und Elbing widerlegten sich der Durchführung einer Münzreform, weil sie beim Münzenhandel ihre Rechnung bei geringhaltigen Münzen besser finden zu können meinten. Vielleicht war es zum Heile der Wissenschaft, daß dem tief sinnigen Forscher aus dem Gebiete derjenigen Wissenschaft, welche er für sich noch heute in Anspruch nehmen darf, exakte Wissenschaft im eminenten Sinne wie keine andere zu sein, bei seiner Theilnahme an praktischen Fragen die Erfahrung zu machen, wie wenig und selten der äußere Erfolg der Mühe und dem Zeitaufwande entspricht, welche gewissenhafte Charaktere an ihre Lösung setzen. Den Rest seines Lebens widmete er wesentlich der Aufgabe, die Irrthümer der ptolemäischen Lehre über die Bewegung des Weltensystems nachzuweisen und zu berichtigen.

Der Tragweite seines Berufes ward sich Kopernikus vollkommen bewußt; denn wie er selbst berichtet, rufen seine Forschungen siebenundzwanzig Jahre im Schreibetische, ehe er sich auf den Rath einmüthiger Freunde entschloß, dieselben durch den Druck der Öffentlichkeit zu übergeben. Wie wenig es ihm dabei darum zu thun war, für die mühevollen Forschungen einen langen Lebens die Anerkennung der Welt und ihre Bewunderung zu gewinnen, zeigt der Umstand, daß er selbst die Forderung nicht hegte, es möchten die Zeitverhältnisse die Veröffentlichung der gewaltigen Ergebnisse seines Forscherlebens gestatten.

Zur Würdigung dieser Ergebnisse auch an dieser Stelle muß es gestattet sein, in flüchtigen Zügen zunächst die Grundanschauung der ptolemäischen Lehre, welche durch dreizehn Jahrhunderte unter dem maßvollen Schutze der römischen Kirche Leben und Wissenschaft beherrschte, darzustellen. Ptolemäus ist nicht wie Kopernikus der Begründer des nach ihm genannten Systems. (Fortf. folgt.)

Solches geschah zur allgemeinen Erheiterung in der sogenannten „guten Gesellschaft.“

Doch wir verziehen uns vom Thema. Zweck war, von der letzten Seite der Singfabrik zu sprechen, welche eine glückliche Wahl begiegender Sachen brachte. Chor- und Solofolge gingen wohl einstudirt und abgerundet von Statten. Die Solopartien waren ausschließlich in Händen von Dilettanten, deren Mittel und Fähigkeiten bereits in schwierigeren Partien die Probe begeben haben. Unter den Chorführern trat vor Allem Meister Bach mit seinem Chor und Chorist: „Du Hirte Israel, höre! hervor. Der Chor bewegte sich in einem ruhig dahinfließenden, technisch jedoch durchaus nicht leichtem Zuge und erinnert mit seinem mehr idyllischen Charakter, wie dies auch der Text erfordert, an — um in der Sprache der Bibel zu reden — die Hirten auf dem Felde. Ein würdiges Gegenstück hierzu ist der Chor aus Hauptmann's Kirchenstücken: „Nicht so ganz wirst du mein Verzeihen.“ Hauptmann hat in diesem und ähnlichen Werken eine, wenn auch nicht übermäßig geistreiche, so doch fröhlich innige und vor Allem leicht faßliche und für die Singstimmen überall practische Sprache gesprochen. Wohl hört man allzeit den gewandten Contrapunctisten herans, jedoch läßt er seine Kunst keineswegs auf Kosten des Herzens und des Gemüths.

Bekannt ist das Aquarelleben von Schumann, jene wie in einer glücklichen Stunde hingeworfene Skizze. Charakteristischer konnte wohl Niemand jenes glückliche Gedächtnis componiren. Jede Note in dem kleinen Satze hat Leben, und Zug für Zug steht jene freisichere Gesellschaft der Figuren, die so oft schon der Gegenstand der Bespie geworden ist, vor unseren Augen. — Welche Verlehen der Bespie Zornigkeit und Mächtigkeits sind die beiden Volkslieder von Brahms, und wie freuen uns um so mehr, mittheilen zu können, daß es dem Vereine so wohl gelungen ist, die wunderbare Poësie wiederzugeben, welche darin liegt.

Die beiden Aquarel-Vieder von Franz: „der junge Tag erwacht“ und „da die Stunde kam“ gelangten durch einen geschickten Dilettanten mit Empfindung und Wärme zum Vortrag. Die tiefe Sehnsucht, welche sich in beiden ausdrückt, hat Franz in unbeschreiblicher Weise wiedergegeben. Von padener Wirkung ist im zweiten Viede in der letzten Strophe eintretende Uebergang nach der Du-Tonart, die Gewißheit des Wiedersehens ausdrückt. Die beiden Duette von Schumann, „Er und Sie“ und „Tanglitz“ waren glücklich gewählt in ihren Gegenständen und erfreuten sich allgemeinen Beifalles. Die Trägerin der Sopran-Partie, eine Schülerin des Hrn. Musikdirector Vorejsch, besaß eine gut ausgebildete Stimme von ziemlichen Umfange, und vermag wohl auch höhern Anforderungen zu genügen, als in der Regel an Dilettanten gestellt werden.

Den instrumentalen Theil des Concerts bildeten zwei Vorträge des Hrn. Concertmeister Knoop (Geige) und des Hrn. Musikdirector Vorejsch (Klavier). Die Sonate von Richter, nicht gänzlich ohne Schumann'schen Einfluß, bietet, namentlich im letzten Satze, Allegro molto con fuoco, erhebliche technische Schwierigkeiten. Sie ist ungemeinlich und wird stets anprecht. Auch das Andagio und Rondo aus dem Dmoll-Concert von Spohr erntete Beifall. Beide Herren ward wohlverdiente Anerkennung zu Theil, welche man, wie es schien, wohl mit Rücksicht darauf nicht recht laut zu äußern mochte, daß der Verein eine in sich geschlossene Gesellschaft ist und die Aufführungen des Characters der Öffentlichkeit entbehren.

Alexander von Humboldt's Reiseleben in America und Asien.

Auf der Reise von St. Petersburg aus bis zur Rückkehr wurden in 25 Wochen, vom 20. Mai bis 13. November 1829, 14,500 Meil, d. h. über 2000 geographische Meilen, zurückgelegt, darunter zu Wasser 690 Meil., außerdem auf dem Kaspiischen Meere 100 Meil., 658 Poststationen waren passirt und 12,244 Pferde in Bewegung gesetzt worden.

Die Zahl der Flußübergänge betrug 53, darunter über die Wolga zehnmal, die Kama zweimal, den Irtysh achtmal, den Ob zweimal. Humboldt's Ruf war sogar im Ural in alle Schichten der Bevölkerung gedrungen, aber seine Befähigung allerdings sehr verschieden aufgefaßt worden.

Die Commendanten der kleinen Festungen, durch die

er an der Drenburger Militairlinie reiste, statteten dem in dunkelbraunem oder schwarzem Frack reisenden Gelehrten nach militairischer Weise in voller Uniform ihre Rapport über den Stand der von ihnen befehligten Truppenkörper ab.

Wenn der aus drei Equipagen bestehende Kesszug an einem solchen Orte anlangt, stand schon eine dicke erwartete Volksmenge da, bestehend aus Kosaken, Infanteriesoldaten, Kirgisen, Wajtschiren, Tataren, Russen, Weibern und Kindern jedes Alters.

Während die Pferde in der Festung Tamalyzloja umgespannt wurden, trat aus sold einem Haufen plötzlich ein Wajtschire hervor und ein Humboldt's Kalesche.

Mit lebhaften Gesticulationen und erbobener Stimme hielt er in seinem türkischen Jargon eine Ansprache an den großen Reisenden, die natürlich weder dieser noch seine Begleiter verstanden.

Nachdem Humboldt in höflichster Weise einen der ihn begleitenden Russen gefragt hatte: „Quo desiro co Monsieur?“ wurde ein Dolmetscher herbeigekufen, von welchem die Reisenden folgendes erfuhren: Dem bittenden Wajtschiren hatten in der vorhergehenden Nacht die benachbarten Kirgisen Pferde geraubt. Der Betroffene hatte nun gehört, es werde ein Mann kommen, der Alles weiß, und wandte sich nun an diesen Mann mit der dringenden Bitte, ihn doch zu sagen, wer die Räuber seien, und wie und wo er seine Güter wiedererhalten könne.

Als die herbeigeflangenen Polizei den unbefangenen Petenten ergreifen und unschädlich machen wollte, hat selbstverständlich Humboldt um Schonung für den naiven Sohn der Wüste.

Bei der Rückkehr nach Moskau hielt sich die offizielle Welt wieder verpflichtet, den Reisenden mit allerlei ceremoniellen Festlichkeiten zu überhäufen.

Die bei der Universität bestehende naturforschende Gesellschaft empfing ihn in einer feierlichen Sitzung. Von der Treppe bis zum Saale erwarteten den Geh. Rath Sr. Majestät von Preußen diese „Naturforscher“ in Gala-Uniform, mit Ordensbändern geschmückt.

Jeder hielt ihm eine Benüthommungsrede, der eine in Deutscher, der andere in Lateinischer, der dritte in Französischer Sprache.

Als Humboldt endlich in den Saal kam, mußte sich Alles feierlich erheben. Der Curator der Universität, Pjaren, verlas eine Art Tagesbefehl über die Verdienste Sr. Excellenz des großen Reisenden in Russischer Sprache. Ein Akademiker trug ein Gedicht vor, das mit den Worten: „Humboldt Prometheus de nos jours“ begann.

Und Humboldt hatte die Absicht, seine Beobachtungen über die Abweichung der Magnetnadel zu discutiren, seine im Ural gemachten meteorologischen Beobachtungen mit denen der Moskauer Gelehrten auszutauschen!

Am 28. December trafen Humboldt und seine Begleiter wieder in Berlin ein.

Die Resultate der Reise sind in folgenden Werken niedergelegt: „Fragments asiatiques“ 1831, „Asie centrale“ 1843, beide von Humboldt, und „Reise nach dem Ural, dem Altai und dem Kaspiischen Meere“, 1837—42, von Gustav Rose bearbeitet.

Ehrenberg hat den Sibirischen Tiger und den Nordischen Panther in Monographien, und die gesammelte organische Natur, besonders das bis dahin völlig unbeachtete mikroskopische Leben in Rußland, im Ural, in Sibirien und Centralasien am Altai in seiner „Mitrogeologie“ 1854 beschrieben.

Der Vortheil, den die Wissenschaft groß aus Humboldt's Asiatischer Reise gezogen hat, ist groß und nachhaltig.

Es mag hier auch die berühmte gewonnene Voraussage Humboldt's, welche sich in einem Briefe an den Minister Grafen Cancrin vom 15. September 1829 findet, erwähnt werden: „Der Ural ist ein wahres Dorado, und ich bestimme fest darauf, alle analogen Verhältnisse mit Brasilien lassen es mich seit zwei Jahren behaupten, daß noch unter Ihrem Ministerium Diamanten in den Gold- und Platinwäschern des Ural werden entdeckt werden.“

Ich gab der Kaiserin diese Gewißheit beim Besuche, und wenn meine Freunde und ich die Entdeckung auch nicht selbst machen, so wird unsere Reise doch dahin wirken, andere lebendig anzuregen.“ In den Wäschereien des Grafen Pöster bewahrte sich die Voraussage schon wenige Tage nachdem sie ausgesprochen worden.

Humboldt stand nach der Heimkehr im 61. Lebensjahre. Das Reiseleben war nunmehr beendet. Jetzt begannen die stillen Jahre unermüdetlicher Arbeit in heimischer Stubirube, in denen er die Summe aller seiner Reisen, Studien und Anschauungen zog, wie er sie in seinem „Kosmos“ niedergelegt hat.

Der evangelische Bücher-Verein in Berlin.

Der es sich zur Aufgabe gemacht hat, ältere und auch neuere Erbauungsschriften zum Selbstkostenpreise zu verbreiten, hat jüngst einen Bericht über das 26. und 27. Jahr seines Bestehens veröffentlicht. Es ergibt sich daraus, daß er seine segensreiche Thätigkeit unvermindert fortgesetzt hat. Vom Jahre 1846 bis Juli 1872 hat er, um nur einige der am meisten von ihm verbreiteten Bücher zu nennen, von Luthers „Hauspostille“ 19411, von Speners Ruedismus 17213, von Müllers „Erquickstunden“ 32842, von Joh. Arndts „wahrem Christenthum“ sogar 39593 Exemplare abgesetzt. Von den übrigen älteren Büchern wollen wir nur hervorheben Scriversers Seelenkranz in drei Bänden und die treffliche „Bibel mit 327 Bildern“ (in Folschnitt), der nach Wahl auch eine vom Prof. Mannschmidt gezeichnete „Illustrirte Familien-Cronik beigegeben ist, welche zur Entzückung richtiger Familien-Ereignisse den künstlerischen Rahmen bietet. In weiten Kreisen bekannt und verbreitet ist auch das „Handbuch. Tägliche Andachten für die Hausgemeinde mit Niederlegen, Schriftabschnitten, Andachten und Gebeten für alle Tage im Jahre“; Preis in Pappband 24 Sgr. in Faltband 1 Thlr., in Lederband mit Goldschnitt 1 1/2 Thlr. Bedienten Beifall haben ebenfalls gefunden die „Lebensbilder aus der Kirchengeschichte“ in zwei, besonders zu habenden Bänden à 25 Sgr. Das zuletzt vom Verein herausgegebene Buch führt den Titel: Joh. Porst, Göttliche Führung der Seelen und Wachstum der Gläubigen,“ ein Buch, das bis Ende vorigen Jahrhunderts eine ganze Reihe von Auflagen erlebt hat, von dem es jedoch sehr schwer geworden war, eine Originalausgabe ausfindig zu machen. Auch von diesem sind schon 925 Exemplare abgesetzt. Demnach hat der Verein Hand angelegt an die Abfassung und Herausgabe eines kleinen liturgischen Büchleins, welches in geringem Umfange unseren zahlreichen evangelischen Gemeinden die klassischen Malobien aller, zu den Sonn- und Festtags-Liturgien gehörigen Responsorien u. bieten wird, so wie eines Confirmationenbuchs, welches geeignet sein würde, als practische Handreichung fürs Leben den Confirmationen mitgegeben zu werden.

Es ist Beranflattung getroffen, daß die Bücher des Vereins seit dem 1. Juli d. J. durch jede Buchhandlung ohne Preisermäßigung bezogen werden können. Doch sind sie noch wie vor auch in den längst bestehenden Niederlagen, hier in Halle beim Diakon Pfanze zu bekommen.

Bemerktes.

Es liegt eine Statistik der zur Zeit existirenden Diakonissen-Mutterhäuser vor. Aus derselben ergibt sich, daß jetzt 48 derartige Institute in Europa vorhanden sind. Da Preußen und Deutschland die Pflanzstätte dieser Häuser sind, so ist es auch erklärlich, daß von der angegebenen Zahl sich 17 in Preußen und 13 im übrigen Deutschland befinden. Außerdem sind in Rußland 5, in England und der Schweiz je 3, in Frankreich und Holland je 2, in Schweden, Norwegen und Dänemark je 1. Das älteste dieser Häuser ist die Diakonissenanstalt zu Kaiserwerth am Rhein, welche im Jahre 1836 gegründet wurde. Von 46 Diakonissen-Mutterhäusern liegen nur statistische Angaben vor. In diesen waren im letzten Jahre 2657 Diakonissen und Probdiakonissen thätig — gegen 2036 im Jahre 1868. Es war also eine Vermehrung um 601 Schwestern in vier Jahren eingetreten. Bei 33 Mutterhäusern sind die Einnahmen und Ausgaben für 1868 und 1871 bekannt. Die ersten betragen im Jahre 1868 531,087 $\frac{1}{2}$, die anderen 496,449 $\frac{1}{2}$, im Jahre 1871 resp. 724,794 und 701,243 $\frac{1}{2}$.

Die bedeutendste der bezeichneten Anstalten ist die zu Kaiserwerth, in welcher im Laufe der Zeit 381 Diakonissen ausgebildet worden sind und sich 172 Wei-, Probe- und Borprobdiakonissen befinden und befinden. Demnach sind zu nennen die Diakonissen-Anstalt Bethanien zu Berlin, die Evangelisch-lutherische Diakonissen-Anstalt zu Neuenhütten u.

Bismarck bewährt sich auch in Rußland. Eine Zeitung aus Ausland berichtet, daß in der Goldgrube Bismarck der Grundfelsen „Die Belagerung von Paris“ sich außerordentlich bewährt und reiche Ausbeute verspricht.

Bekanntmachung.

Es ist von Wichtigkeit, daß bei den Adressen der Briefe und Pakete, namentlich nach großen Orten, die Wohnungs-Angabe stets an einer bestimmten Stelle, und zwar unten rechts, unmittelbar unter der Angabe des Bestimmungsortes erfolge. Durch das Umherirren des Auges der fortirenden Beamten auf den Adressen entsetzlichen Verzögerungen, welche, da der Dienst auf Verwertung des feinsten Zeittheiles berechnet ist, bei der Gesamtabwicklung des Betriebes empfindlich ins Gewicht fallen, und den rechtzeitigen Antritt der Bestimmungsgänge der Briefträger in Frage stellen.

An das correspondirende Publikum ergeht daher das Ersuchen, bei Anfertigung der Brief-Adressen den obigen Punkt im gemeinsamen Interesse gefälligst zu beachten.

Berlin, den 17. December 1872. Kaiserliches General-Postamt. T e p h a n.

Landwehrstr. 12, 1 Tr., l. sind noch fremdl. Schlafstellen mit Kost offen.

Vogel m. Kost gef. Off. u. A. S. Exped. Vogis mit Kost Breitestr. 15, 2 Tr.

Ein anst. Mäthler sucht sof. od. zu Ostern ein Vogis von 3 St., 2 R., R. z. Adr. Z. 12 in der Exped. v. Bl. erbeiten.

Sonntag Abend v. Töpferplan bis Königsstraße 17 ein gold. Armband verloren. Gegen Belohnung abzugeben Harz 45, I.

Schildknapf verl. Gegen Belohnung abzugeben Kl. Wallstr. 2.

Sonntag Abend ist vom Leipziger Thore bis zur Wäscherei ein großer Pelztragen verloren. Gegen Belohnung abzugeben Wäscherei 12.

Ein kl. hellbrauner Affenpintischer entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben gr. Steinstr. 59, part.

Schw. Schleier verl. geg. Bel. abg. Wäscherei 9. Gef. ein Pelztragen. Abzugeben Leipzigerstr. 93. Schw. Scher.

Ein Spitz ist zugelaufen und kann gegen Erstattung der Injections- und Futterkosten abgeholt werden im Galt Hof zum schwarzen Bär.

Nathausgasse 9. Graupen mit Rindfleisch.

Königliche meteorologische Station. 17. Februar 1873.

Table with 6 columns: Stunde, Luftdr., Dunstkr., Relat. Feucht., Wind, Wind. Rows for Morgs. 6, Mittags 2, Abds. 10, and Mittel.

Wasserstand der Saale bei Halle. am 18. Febr. Abends am Unterpegel 1,18 M am 19. Febr. Morg. am Unterpegel 1,18 M

Bekanntmachung.

Die Frühjahrs-Controll-Versammlungen im Bezirk des unterzeichneten Landwehr-Bataillons finden für das Jahr 1873 in der nachfolgenden angegebenen Zeit statt:

1. Compagnie.	
Wettin	am 24. März Vorm. 10 Uhr
Nannorf	= 24. = Nachm. 2 =
Petersberg	= 25. = Vorm. 10 =
Objeßin	= 25. = Nachm. 2 =
Cönnern	= 26. = Vorm. 9 =
Beßig	= 26. = Nachm. 1 =
2. Compagnie.	
Gröbers	am 25. März Vorm. 10 Uhr
Döllnig	= 25. = Nachm. 1 =
Amundorf	= 25. = Nachm. 4 =
Nietleben	= 26. = Vorm. 10 =
Dölan	= 26. = Mittags 12 =
Giebichenstein	= 26. = Nachm. 4 =
Weidersee	= 27. = Mittags 12 =
Seeßen	= 27. = Nachm. 4 =
Tanne b. Jäberitz	= 28. = Vorm. 10 =
Niemberg	= 28. = Nachm. 2 =

3. Compagnie.
Halbe auf der Moritzburg am 24. März Vormittags 8 und 10 Uhr, Mittags 12 und Nachmittags 3 Uhr.

Zu diesen Controll-Versammlungen haben sämtliche im Bezirk sich aufhaltende Offiziere, Aerzte und Mannschaften in referendpflichtigen Dienstplätzen zu erscheinen, was hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntlich gebracht wird, daß auch da, wo keine besonderen Ordres ausgegeben werden, die Betreffenden in Folge dieser Bekanntmachung zum Erscheinen verpflichtet sind und das unentschuldigste Ausbleiben die gesetzliche Strafe nach sich zieht.

Halbe a/S., den 12. Februar 1872.
Königliches Bezirks-Commando des 2. Bataillons (Halle) 2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27.

Prima Magdeb. Sauerlohl. Boitze.
Frische Gohl, Tafelbutter, bestes ausgetrenntes Schmalz empfiehlt
Herm. Fritsch, gr. Klausstr. 8.

Auction.

Donnerstag den 20. Februar Nachm. 2 Uhr verticagere ich gr. Ulrichstr. 18 f. nachg. Mobiliar als: Uhr, Kleider- u. Wäscheretair's, Sopha's, Kommoden, ovale u. andere Tische, Stühle, Gekrämmpiegel, 1 Pianino von vorzüglichem Tone, gr. u. kl. Delgemäde u. dgl. m.
J. H. Brandt.

Deutsche Lotterie.
Ziehung den 4. Juni 1873.

- I. Für die Gründung eines deutschen Kranken-Pensionats zu Marienbad.
 - II. Für die Kaiser-Wilhelms-Stiftung u. m. A. 150,000 Loose à 1 $\frac{1}{2}$ % mit 15,000 Gewinnen zum Werthe von Zhr. 4000, 1000, 500, 450 u. c. Näheres Pläne u. Verzeichniß der Gewinne. Loose sind zu haben: bei **Theodor Heine**, Halle a/S., Brannenstr. 1.
„ **Andolph Hoffe**, Annoncen-Bureau, gr. Berlin 11.
„ **J. Bard & Co.**, Annoncen-Bureau, gr. Ulrichstr. 47.
- 300 $\frac{1}{2}$ % zum Ansehen, durch **H. Gohndorf**, alter Markt 15.
2 Stüd. birtene Kommoden, sehr gut gearbeitet, sollen preiswerth verkauft werden
Domgasse 1.

Guter Dagebaum als Einfaßung ist verkauflich. Das Nähere bei dem **Pförtner** der Strafanstalt.

Dauerhafte Sopha verk. Gäßstr. 29.
Hausgrundstücke im Preise bis 8000 $\frac{1}{2}$ % werden zu kaufen gesucht.

C. Zahn, gr. Ulrichstr. 58.
Eine leichte zweiflügl. Thür laust **Günther**, Bräuerstr. 13.

Eine große noch gute Harmonika wird zu kaufen gesucht Gartengasse 6, 1 Tr.
Auf den Baustellen in **Wagner's** Garten in der Schimmelgasse kann 40 Jahre alte, stropfliche Bellerwand, außerdem unentgeltlich schwarze Erde abgehoben werden.

Ein gewandter Mann (in geistigem Alter) der eine gute Handschrift und kaufmännische Kenntnisse hat, findet auf einem hiesigen Comptoir angenehme und dauernde Stellung. Offerten unter **H. W. 807**, besördert die Annoncen-Expedition v. **J. Bard & Co.**

Sämmtliche Artikel verkaufe von heute ab zum Selbstkostenpreis.

Ausverkauf.

Gardinen in weiss, v. 4 $\frac{1}{2}$ an
Gardinen in bunt, v. 3 $\frac{1}{2}$ an
Chiffon, prima 3 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
Schürzen, do. 3 $\frac{1}{2}$
Leinen, zum Fabrikpreis
leimene Taschentücher, do.
Piqués,
Moirée, 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ à E.
Molton,
Flanell.

Wegen Geschäft's-Abgabe.

Oberhemden, 25 $\frac{1}{2}$
Damenhemden, 1 $\frac{1}{2}$ 10 $\frac{1}{2}$
Arbeitshemden, 1 $\frac{1}{2}$
Frauenhemden, 1 $\frac{1}{2}$
Kinderhemden, von 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
Hendeln-Einsätze, z. Fabrikpr.
woll. Hendeln, woll. Jacken,
Chemisets, von 6 $\frac{1}{2}$ an.
Kragen u. Manschetten,
Barchent-Beinkleider,
Flanell.

Ausverkauf.

Moirée-Röcke, 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
Stepp-Röcke, 2 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$
Flanell-Röcke, 2 $\frac{1}{2}$
weisse Röcke, 25 $\frac{1}{2}$
Rosshaar-Röcke,
Corsetts, von 10 $\frac{1}{2}$
Corsett-Schlosser,
Unterarmen,
Blusen, Habens, Aermel,
Tunfkleider u. A. m.

Bestellungen auf Oberhemden und Wäsche jeder Art werden dem Ausverkauf entsprechend, billigt und sauber angefertigt.

D. Mehlmann, Leipzigerstr. 104.

Eine Parthe Chemisets, feinartig mit Kragen à Stück 5 $\frac{1}{2}$, à 2 Pfd. 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, Corsetts von 10 $\frac{1}{2}$ an empfiehlt **M. Dannenberg**, Gießstr. 67.

Wegen Geschäftsaufgabe empfehle ich billigt Chocoladen, Confecturen, Oesterreicher und verschiedene Füllung zu Pflanzentagen. **R. Schwencke**, Markt 5.

Extra frischen Sedorisch, geräuch. Lachs-Heringe offerirt **Justus Regener**.

ff. frische Salz-Butter à Pfd. 10, 11 und 12 Sgr. empfing und empfiehlt **Justus Regener**, gr. Ulrichstr. 38.

Dienstag den 25. djs. Braunbier in den Drei Kugeln, Klausthorstraße. Brauerei August Mann.

Donnerstag und Freitag frischen Dorsch bei **G. Friedrich**, am Markt.

Zur gefälligen Beachtung!

Alterthümliche Gegenstände aller Art, in Gold, Silber und anderem Metall, schöne Krüge und Gläser u. c., alles hübscher und anderer Porzellan, als: Figuren, Gruppen, Services, Vasen, Zellen, Zeller u. c., Waßen, ganze Bildungen und einzelne Stücke, Armbrüste, Wägen und Medaillen, kunstvolle Weibels, Uhren u. c., überhaupt alle werthvollen alterthümlichen Gegenstände werden zur Ausstattung eines Schloßes zu hohen Preisen gekauft. Offerten mit Adresse wolle man gefl. unter „**Alterthümer**“ in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Gasthaus zum „Deutschen Haus“
gr. Brauhausgasse 28.
Dienstag den 20. Febr. grosses Schlachtfest,
Abends frische Wurst und Suppe. **L. Friedrich.**

ULLMAN-CONCERT

Donnerstag den 20. Februar um 7 Uhr im Saale des neuen Schützenhauses.
Es wird nur ein Concert gegeben.

- Programm des Concerts.**
- Sonate Op. 69 (Piano u. Cello) (Beethoven)
Frl. v. Sograft und de Suert.
 - Brief-Duett „Figaro's Hochzeit“ (Mozart)
Marie Monbelli und Anna Regan.
 - Fantasia (Sivori) C. Sivori.
 - Arie mit obl. Violine „Pré aux Cleres“ (C. Hérol)
Marie Monbelli und Camillo Sivori.
 - a) „Etupe Cis moll.“ (Chopin) Frl. v. Sograft.
b) „Valse Caprice, Es dur.“ (Rubinstein) A. Regan.
 - a) Du bist die Ruhe; b) Morgenständerchen (Schubert) J. de Suert.
 - Concert für Cello I. Satz (Mouque) (Donizetti).
 - Duett „Don Pasquale“
Marie Monbelli und Signor Tagliavico.
 - „Le Tremolo“ Caprice üb. e. Thema v. Beethoven von de Beriot C. Sivori.
- Leiter: **R. Metzdorf**. — Flügel von **J. Blüthner**.
- Billetverkauf in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** wo auch vollständige Programme zu haben sind.
Preise der Plätze: Numerirte Sitze im Saale à 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. und 1 Thlr. nicht numerirte Plätze à 20 Sgr.

Gelbzieher finden bei hohem Lohn oder Accord dauernde Beschäftigung bei **Grefler**, alter Markt 25.
Daf. wird Messing in größeren Parthien gel.

Einen Gehülfen sucht **Kante**, Barbierher, Gießstraße 53.
Ein junger Mann im Alter von 18—22 Jahren, welcher eventuell die Abwartung eines Pferdes mit übernehmen muß, wird zur Vertung von häuslichen Arbeiten zum sofortigen Antritt gesucht **Konienstraße 10**, 1 Tr.

Ein ordentl. Knecht wird zum sofortigen Antritt gef. an der neuen Zudersaffinerie 8.
Einen ledigen Hausknecht sucht sofort **J. A. Hedert**, gr. Ulrichstr. 59.

Ein ordentlicher und zuverlässiger Knecht wird gesucht **Mauergasse 8**.

Einen ehrlichen ordentl. Kaufmann sucht sofort **Herm. Zumpfe** Nachfolger.

Ein Lehrling findet zu Ostern unter günstigen Bedingungen Aufnahme in der Metzgerei von **Friedr. Nießigmann**.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Ostern die Schule verläßt und sich dem Verfertigungsgeschäft widmen will, wird unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Adv. betriebe man unter **Christoph L. 16**, in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Einen Lehrling sucht **G. Schimpf**, Wäckerstr., gr. Ulrichstr. 50.

Ein Wursche kann unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **C. Zaenzer**, Tapetzieher u. Decorateur, Niemeyerstr. 4.

Einen Lehrling sucht sofort oder Ostern **A. Duente**, Maler.

Ein ehrl. veim. Dienstmädchen zum sofort. Antritt gesucht **Gießstraße 12**.
Zum 1. April d. J. wünsche ich ein Dienstmädchen. **Carol. Schwarz**, Ramißgäßstr. 19.

Eine tüchtige, zuverl. Kinderfrau oder ein älteres Mädchen wird zum 15. März oder 1. April zu mieten gesucht. Näheres **gr. Märkerstr. 8. part.**

Ein in Küch, Wäsche und Hausarbeit vollständig erfahrene, anständiges Mädchen sucht bei gutem Lohn zu baldigem Antritt **Frau Dr. Gröpler**, Giesleben.
Melbungen bei **Frau Rechnungs-Rätbin Solle** am Kirchthor 15.

Ein zuverlässiges Mädchen für Küch- u. Hausarbeit wird zum 1. April gesucht **gr. Märkerstr. 6, 2 Tr.**

Ein ehrliches, fleißiges Mädchen, welches sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, darüber gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum 15. März **S. Eitemann**, gr. Steinstr. 71.

Ein ehrliches, fleißiges Mädchen zum sofort. Antritt gesucht **Reichergasse 42**.

Nöthigen, Mädchen für Küche u. Haus, recht tüchtig, Hausmädchen, welche schon in guten Häusern gebient, waschen, plätten, serv. u. Zimmer reinigen verstehen, erbaten 1. April sehr gute Stellen. Verschiedene Mädchen wegen Ertrantungsalz zum sof. Antritt gesucht durch das Comptoir von **Emma Lerche**, goldn. Ring.

Ein tüchtiges Mädchen für Haus- u. Küchearbeit wird sofort verlangt in der Restauration von **S. Nath**, Marktplas 3, 1 Tr.

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Hausarbeit sucht zum 1. April **Bergsträbin Zimmermann**, Weidenplan 5.

Ein arbeitsames Mädchen findet 1. März **Leipzigerstr. 87**.

Mädchen, die auf Jaquets gearbeitet haben finden Beschäftigung **gr. Märkerstr. 21, 1 Tr.**
Anst. Mädchen finden sof. u. 1. März zu e Stellen d. **Frau Koch**, Schmeerstraße 27.

Mädchen, auf Herrenarbeit und Wäsche geübt, sucht **gr. Klausstraße 7, 3 Tr.**

Eine zuverlässige Person wird als Aufwartung gesucht **Niebuenerstraße 6, 1 Tr.**

Ein ordentl. ebrl. Mann sucht außer seiner Dienstzeit Beschäftigung als Voté im Compt. ob. bei anst. Gesellschaft. Adv. in der Exp.

Ein Prim. erh. Stunden. Zu erf. in d. Exp.
Als geübte **Damen-Strickerin** empfiehlt sich **Therese Gohmann**, alte Pionnende 14a, part.

Ein anständiges Mädchen von anseherlich, sucht eine Stelle im Laden oder als Hausmädchen. Zu erfahren **Steinweg 4**.

Eine geübte Schneiderin sucht in u. außer dem Hause nach Beschäftigung. Näheres **Kaulenberg 3**.

Ein ehrliches, ordentliches Mädchen vom Lande, in allen weiblichen Arbeiten erfahren, sucht als Haus- oder Stubenmädchen einen Dienst. Zu erf. **Strophhofstraße 3**.

Eine Wafelagerin aus Steutin empfiehlt sich dem geehrten Publikum nur kurze Zeit hier **fl. Sandberg 12, parterre**.
Sprechstunden Morgens 8 bis Abds. 7 Uhr.

Dne Tenor gesungen.
Als guter Freund, da rath ich Dir, Sei Du doch nur kein Duffelscher; Dich führen sie an der Nase herum, D! Großmutter, bist Du noch dumme.

Handwerkermeister-Verein

Freitag den 21. Febr. Abends 8 Uhr auf dem Küchlenbrunnen.
Herr **Ferd. Wirthmann** aus Leipzig wird an diesem Abend Vortrag halten, über „**Magazinspiele**, insbesondere die Lotterie.“
Wir erlauben uns auf diesen Vortrag aufmerksam zu machen, und laden die Mitglieder ein, hierzu recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Gesellschaft „Hermosa.“

Sonntag den 23. Februar
Stiftungshall im „**Friedr. Carl**.“
Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 20. Februar.
Der **Benefiz- u. Abschieds-Vorstellung** der Kaiserl. Russ. Posaunenpfeiferin **Frl. Auguste Balion** und einmalig **G. Walpisek** des **Fraulein Strahl** vom Stadttheater zu Göln.

Deborah,

Vollständigspiel in 4 Aufzügen v. **Mosenthal**.
Deborah **Frl. A. Balion**.
Hannah **Frl. Strahl**.

Für die Redaction verantwortlich **D. Bertram**. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.